

**401 Ost-West-Vernetzungskorridor  
Wilemersee - Barchetsee**

Korridorart: E

Korridortyp: trocken, feucht, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Neunforn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Hangried

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte  
Goldammer  
Grünspecht  
Reh  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>E</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1\*\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang von südexponierten Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist, an südexponierten Böschungen, in der Umgebung des Naturschutzobjektes, in Bereiche mit Hochstamm-Feldobstbäumen.

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fließgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Allenfalls südexponierte Hänge.  
2009 waren in diesem Korridor keine extensiv genutzten Weiden angemeldet.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

In der Umgebung von Ackerflächen. In Bereichen mit einzelstehenden Bäumen.

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell auf wiedervernässter Fläche, auf und um das bestehende Naturschutzobjekt.

### **7A Buntbrachen**

Entlang von südexponierten Waldrändern, denen kein Weg vorgelagert ist, in der Umgebung des Naturschutzobjektes.

### **7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: entlang von Feldwegen.

### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

An südorientierten Hängen.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Dieser Nutzungstyp bietet u.a. Goldammern, *Zauneidechsen* und Rehen. Ausgewachsene *Goldammern* fressen Sämereien. Die Jungen füttern sie dagegen mit den hier vorkommenden Insekten. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken. *Zauneidechsen* finden hier ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten als in dicht wachsenden Wiesen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Eine extensiv genutzte Wiese oberhalb des Naturschutzobjektes Dachsbüel reduziert die Düngermenge im Gebiet und untersützt damit die charakteristische Artenzusammensetzung der noch vorhandenen Feuchtwiesen und Hangrieder.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Feuchte Flächen um das *Hangried* herum können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese

wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen können die Ausbreitung von Amphibienpopulationen z.B. Kröten wirksam unterstützen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

siehe 4Z.

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich *Erdkröten* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen*. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen*, wie auch *Erdkröten* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend.

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des *Grünspechts*. Sie erschliessen ihm weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Wassergräben, Tümpel und Teiche mit Pufferstreifen schaffen in den offenen Feldern weitere Strukturen und bieten für *Erdkröte* Leitstrukturen und Tagesverstecke bieten, um vom Fortpflanzungsort in die Sommer- und Winterlebensräume zu gelangen oder neue Bereiche zu besiedeln.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

Siehe Typ 1.

Buntbrachen sind zudem *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Erdkröten* und Molche finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

*Goldammern* nutzen sie gerne, um sich zu schützen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. In den Säumen finden sie Nahrung. *Rehen* anderen Tieren bieten sie Leitstrukturen und Deckung. Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Erdkröten* finden in schattigen Bereichen Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. Lesesteinmauern wie auch die Vegetation sind für *Zauneidechsen* förderlich.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Vernetzungskorridor zwischen Nussbaumersee und Barchetsee. Wald-Wiesen-Mosaik in Kuppenlage nördlich von Oberneunforn.

Dieser Vernetzungskorridor stellt die Verbindung her zwischen Nussbaumer- und Barchetsee ohne selber grosse Feuchtgebiete oder lange Bachläufe aufzuweisen.

Der Vernetzungskorridor führt zudem zur etwas schwierigen Passage für das Wild von Niederneunforn über die Thur in die Wälder bei Ellikon, welche als Wildtierkorridor von überregionaler Bedeutung TG 4 (gemäss Studie Vogelwarte 2001) ausgewiesen ist.

Im Vernetzungskorridor liegt ein Naturschutzobjekt (Feuchtbereich Dachsbüel).

Der westlichste Teil des Vernetzungskorridors liegt im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr 137 Glaziallandschaft Oberneunforn, Barchetsee.

*Integrierte Kerngebiete* kein

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Ein Defizit besteht bei den Waldrändern, die oft schmal, strukturarm und ohne einen genügend breiten Krautsaum versehen sind.

*Erwünschte Wirkung<sup>2</sup>*

**Goldammer:** Goldammern sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Vernetzungskorridor liegt an der Grenze des sich nach Westen ziehenden Schwerpunktgebietes im Kanton Thurgau. Dieses Gebiet soll sich nach Osten ausdehnen.

**Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Der Vernetzungskorridor liegt am östlichen Rande des Schwerpunktgebietes. Es soll sich ausdehnen.

**Hangried:** Hangriede erlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Trockenlegung, Aufschüttung, Beschattung, Verwaldung etc.). Hangriede sind deshalb stark gefährdet. Sie kommen nur noch punktuell vor. Ihre Flächen sind mindestens zu halten und in ihrer Qualität zu verbessern. Die Artenzusammensetzung soll sich charakteristischer ausbilden können.

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

**Reh:** Die Durchgängigkeit der Landschaft für Rehe und anderes Wild soll erhalten bleiben.

**Erdkröte:** Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden.

**Kammolch:** Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 19 Gewässern nachgewiesen werden. Ihre Vorkommen sind meist sehr isoliert von einander. Sie sind nur noch punktuell in warmen Tallagen und in einigen Gruben vorhanden.

**Laubfrosch:** Der gesamtschweizerisch stark gefährdete Laubfrosch ist im Kanton

<sup>2</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

**401 Ost-West-Vernetzungskorridor  
Wilemersee - Barchetsee**

*Korridorart:* E

*Korridortyp:* trocken, feucht, Wild

*Hauptregion:* Frauenfeld / *Gemeinden:* Neunforn

Thurgau im Thurtal und allgemein im Westteil recht häufig, nicht aber auf dem Seerücken. In den Regionen Kreuzlingen, Oberthurgau und Wil fehlt er meist. Er bevorzugt sonnige, und milde Lagen.

Erdkröte, Laubfrosch, **Kammolch**: Diese Amphibienarten kommen in unmittelbarer Umgebung des Vernetzungskorridors vor. Der Vernetzungskorridor soll ihnen Sommer- und Winterlebensräume bieten und die Verbreitungsmöglichkeiten verbessern.